

Ohne **Schwein** keine Hochzeit Ausflug in die

Kultur Chinas

Die Kelkheimer Sinologin Iris Teut stimmte Literaturfreunde auf das Gastland der Buchmesse ein.

Kelkheim. Das chinesische Zeichen für Familie setzt sich aus den Schriftzeichen für Dach und Schwein zusammen. Die Sinologin Iris Teut führte solche – für uns kurios anmutende – Anekdoten in ihrem Vortrag zum Thema „China in Wort und Bild“ an. Sie wollte den Zuhörern Einblicke in die chinesischen Schriftzeichen geben und zeigen, wie eng diese mit der Kultur und Geschichte des Landes verbunden sind. Weiß man nämlich, dass ein Mann einst erst dann heiraten durfte, wenn er ein Haus und mindestens ein Schwein besaß, ist das Zeichen plausibel und weniger kurios.

Klarheit schaffen

Die Kelkheimerin, die einige Zeit in Beijing studiert hat, machte ihren Zuhörern deutlich, dass die aus unserer Sicht teils fremde Kultur aus bestimmten Vorstellungen, Maßstäben und Entwicklungen hervorgegangen ist. Zum Beispiel: „Fragen nach Familienstand, beruflichem Erfolg oder Einkommen sollte man nicht als Taktlosigkeit seines Gegenübers werten“, schildert die Expertin. Im Gegenteil: Solche Fragen würden oftmals gestellt, um klare Verhältnisse zu schaffen, Ordnung und Harmonie in der Beziehung zueinander herzustellen, erzählte Iris Teut. Ist der Gesprächspartner nämlich sozial höher gestellt, möchten die Chinesen ihn nicht dadurch beleidigen, dass sie ihm nicht den nötigen Respekt entgegenbringen. Und das sollte sich im Verhalten und der Kommunikation ausdrücken.

Viele Literaturfreunde waren gekommen, um das Gastland der Buchmesse näher kennenzulernen. Einige waren auch schon selber dort und kannten China bereits durch Urlaubsreisen oder weil sie geschäftlich dort waren. Sie wollten ihr eigenes Bild von China, das sie sich durch Erlebnisse und Medienberichte gemacht hatten, aktualisieren und besser verstehen.

Fehler programmiert

Iris Teut hat ihre Erfahrungen während ihres China-Aufenthalts genutzt. Ihre Leidenschaft für das Reich der Mitte hat die Sinologin inzwischen zum Beruf gemacht und bietet heute Seminare und Beratungen für Unternehmen an, die schon Geschäftsbeziehungen zu China haben oder welche aufbauen wollen. Die Kelkheimerin bereitet ihre Kunden in kultureller und nicht in betriebswirtschaftlicher Hinsicht vor. Sie klärt über die Tradition, Entwicklungen und die aktuelle Situation auf.

Von einer Vorstellung muss man sich aus ihrer Sicht jedoch verabschieden: „Man kann gar nicht nach China gehen und gar keine Fehler machen.“ Es gehe darum, sich zu sensibilisieren für kulturelle Unterschiede, das helfe schon.

Und China ist ein faszinierendes Land: „Die haben 5000 Jahre Kultur. Die haben alle Zeit der Welt“, sagte einer der Gäste des Abends, der beruflich häufiger in China ist. Er ist begeistert von der Gelassenheit der Chinesen. Gleichzeitig bewundert er aber auch den Arbeitseifer, den die Chinesen an den Tag legen können. Zusammen mit der guten Organisation und dem tollen Tempo, sei es ihnen so möglich, etwa großartige Bauwerke in kürzester Zeit aus dem Boden zu stampfen.

Es waren aber nicht nur die schönen und bewundernswerten Seiten Chinas, die angesprochen wurden, sondern auch die kritischen wie die aus unserer Sicht mangelhafte Umweltpolitik, die städtebaulichen Probleme und die Stellung der Frau. Iris Teut jedenfalls empfahl ihren Zuhörern, China als ein „Land der Ambivalenzen“ zu betrachten und möglichst genau hinzuschauen, um nicht vorschnell Vorurteile aufzubauen.

Von Melanie Taylor

Quelle	Höchster Kreisblatt vom 14.10.2009, Seite 6
Ressort	Lokales
Dokumentnummer	37107E2A6CC95A243000

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://www.genios.de:443/document/FNP__37107E2A6CC95A243000

Alle Rechte vorbehalten: (c) Frankfurter Neue Presse



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH